



## Informationen für Bildungsträger in der Fort- und Weiterbildung für Pflegeeinrichtungen

### Implementierungsstrategie zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation

Die Initiative des Pflegebevollmächtigten der Bundesregierung, Herrn Staatssekretär Laumann, zur Neuausrichtung der Pflegedokumentation in der ambulanten und stationären Langzeitpflege durch die Einführung des neuen Strukturmodells, ist eine der bisher größten bundespolitischen Aktionen zur Entbürokratisierung der Pflege. Sie erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungs- und Kostenträgern auf Bundes- und Landesebene, deren Verbänden, den Prüfinstanzen (Medizinischer Dienst der Krankenversicherung, Prüfdienst der Privaten und die Heimaufsichten der Länder) sowie den Bundesländern.

Für die Einführung des Strukturmodells wurde unter Mitwirkung aller relevanten Instanzen eine bundesweite Implementierungsstrategie (<https://www.ein-step.de/downloads>) beschlossen. Für die Umsetzung dieser Strategie wurde im Auftrag des Pflegebevollmächtigten das zentrale Projektbüro Ein-STEP in Berlin eingerichtet. Ein-STEP steht für „Einführung des Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation“. Alle Informationen hierzu sind auf der Internetseite des Projektbüros (<https://www.ein-step.de/>) zugänglich. Das Projektbüro Ein-STEP ist für die zentrale Koordination und Steuerung der bundesweit angelegten Aktivitäten zur Einführung des Strukturmodells verantwortlich. Das Projektbüro arbeitet unter anderem eng mit den Verbänden der Trägerorganisationen zusammen, die im Rahmen der Implementierungsstrategie für die Verbreitung und bundesweite Umsetzung des Strukturmodells zuständig sind.

Für die Unterstützung der Einrichtungen durch Schulung und Begleitung sind 640 Multiplikatoren/Multiplikatorinnen durch die Regionalkoordinatorinnen des Projektbüros bis Juli 2015 geschult worden. Bisher haben über 6.000 Einrichtungen (ambulant/stationär) ihr Interesse zur Teilnahme an der Implementierungsstrategie zur Einführung des Strukturmodells bekundet und vielerorts hat die Umsetzung der Neuausrichtung der Pflegedokumentation anhand des Strukturmodells begonnen.

Zahlreiche Nachfragen von Fort- und Weiterbildungsstätten an das Projektbüro haben gezeigt, dass es im Zuge der Umsetzung des Strukturmodells ein hohes Interesse an Informationen zu Fort- und Weiterbildungsbedarfen gibt. Grundbotschaften zum Strukturmodell sind das Vertrauen in die Fachlichkeit der Pflegenden und ein interdisziplinärer Ansatz verbunden mit der Bedeutung aller an der Pflege und Betreuung Beteiligten. Im Rahmen der praktischen Umsetzung ist zu erwarten, dass dies einhergeht mit einem veränderten und erhöhten Fortbildungsbedarf.

## Wesentliche Aspekte der Entbürokratisierung der Pflegedokumentation

Die Neuausrichtung der Pflegedokumentation entlang des Strukturmodells basiert im Wesentlichen auf vier Elementen:

### Hinweise zur Berücksichtigung des Strukturmodells in der Fort- und Weiterbildung

**Element 1:** Strukturierte Informationssammlung (SIS) mit den Kernelementen

- Eigeneinschätzung der pflegebedürftigen Person
- sechs Themenfelder zur pflegfachlichen Einschätzung
- Matrix zur Erfassung pflegesensitiver Risiken und Phänomene (Initialassessment)

**Element 2:** Individuelle Maßnahmenplanung

- Auf der Grundlage der Erkenntnisse aus der SIS, des Verständigungsprozesses und
- unter Berücksichtigung der individuellen Wünsche der pflegebedürftigen Person

**Element 3:** Berichteblatt mit Fokussierung auf

- Abweichungen von der individuellen Maßnahmenplanung
- tagesaktuelle Ereignisse
- Informationen durch weitere Beteiligte am Pflege- und Betreuungsprozess

**Element 4:** Evaluation - auf Grundlage von Erkenntnissen aus

- der Strukturierten Informationssammlung
- der Maßnahmenplanung
- des Berichteblattes

Zielstellungen, die mit der Einführung des Strukturmodells verbunden sind:

- Ausrichtung der Dokumentationspraxis auf einen vierstufigen Pflegeprozess
- Pflegedokumentation als Steuerungs- und Kommunikationsinstrument zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung und Betreuung
- Einstieg in den Pflegeprozess anhand der Strukturierten Informationssammlung (SIS)
- Der person-zentrierte Ansatz und der Verständigungsprozess als Grundlage der pflegerischen Versorgung und Betreuung
- Übersichtliche Darstellung und rationaler Umgang mit der Einschätzung pflegerelevanter Risiken und Phänomene (Risikomatrix/Kontextkategorien)
- Reduzierung von Einzelleistungsnachweisen in der stationären Langzeitpflege
- Schnelle Orientierung anhand einer übersichtlichen Pflegedokumentation und Zeitersparnis zugunsten der Hilfe- und pflegebedürftigen Person

Der angestrebte Paradigmenwechsel in der Dokumentationspraxis geht ganz wesentlich mit der Stärkung der fachlichen Kompetenz von Pflegefachkräften einher.

Pflegeeinrichtungen, die sich für die Umsetzung des Strukturmodells entscheiden, lassen sich auf eine grundlegende Neuausrichtung der Struktur der Pflegedokumentation und der

bisherigen Dokumentationspraxis ein. Hierzu bedarf es der systematischen Vorbereitung und Schulung. Diese werden sich nicht nur auf die Einführung des Strukturmodells beziehen, sondern auch z.B. auf die Festigung der Pflegefachlichkeit, den Umgang mit Prophylaxen und Expertenstandards sowie einer veränderten Kommunikation und die freie Formulierung in den Themenfeldern. Es ist zu erwarten, dass sich darüber hinaus einrichtungsspezifische Fortbildungsbedarfe entwickeln werden.

### **Hinweise zu zielgruppenspezifischen Angeboten der Fort- und Weiterbildungsträger zur Umsetzung des Strukturmodells**

Die Fort- und Weiterbildung in Pflegeberufen ist geprägt von fortlaufend sich ändernden Anforderungen. Pflegeeinrichtungen definieren ihren Fortbildungsbedarf entlang aktueller Entwicklungen. Im Kontext der Umsetzung des Strukturmodells hat sich gezeigt, dass Fortbildungsangebote auf unterschiedliche Zielgruppen und Ebenen der Verantwortung ausgerichtet sein müssen.

#### *Zielgruppe: Pflegemanagement*

Pflegedienstleitungen fungieren als Entscheider für die Umsetzung des Strukturmodells in einer ambulanten oder stationären Pflegeeinrichtung. Vor einer Entscheidung zur Umstellung der Pflegedokumentation bedarf es grundlegender Informationen zur Einführung des Strukturmodells und der damit verbundenen Organisation des Projektes in der Einrichtung. Im Rahmen der Einführung ist die Kenntniss zu gesetzlichen Grundlagen eine notwendige Voraussetzung. Das Pflegemanagement ist für die Umsetzung interner und externer Qualitätsanforderungen verantwortlich und vermittelt sie den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen. Die Erfahrung im Praxistest zum Strukturmodell hat gezeigt, dass mit der Neuausrichtung der Pflegedokumentation Instrumente wie z.B. Pflegevisiten, Fallbesprechungen und Kompetenzprofile eine veränderte Bedeutung erlangen. Angebote von Fort- und Weiterbildungsstätten sollten sich mit den veränderten Anforderungen an das Pflegemanagement auseinandersetzen.

#### *Zielgruppe: Qualitätsmanagement*

Die Neuausrichtung der Pflegedokumentation auf Grundlage des Strukturmodells erfordert eine Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung bestehender interner Regelungen des Qualitätsmanagements. Dies betrifft insbesondere Regelungen im QM-Handbuch sowohl zum Pflegeleitbild, zu hinterlegten Verfahrensanleitungen für die grundpflegerische Versorgung und Betreuung (Leistungsbeschreibungen, Standards, Leitlinien, etc.) als auch zum Umgang mit aktuellen pflegerischen Interventionsprozessen.

Es ist zu erwarten, dass abhängig von der Einrichtungsgröße und ihrer Struktur sowie den unterschiedlichen Rahmenbedingungen in der ambulanten und stationären Versorgung hier einrichtungsspezifische Fortbildungsbedarfe entstehen.

### *Zielgruppe: Pflegefachkräfte*

Pflegefachkräfte sind hauptverantwortlich für die Steuerung des individuellen Pflegeprozesses. Sie übernehmen die Anleitung und Koordination aller an der Versorgung und Betreuung der pflegebedürftigen Person Beteiligten. Sie steuern den gesamten Pflegeprozess und sind die Hauptansprechpartner für die pflegebedürftige Person, deren Angehörige und weitere an der Pflege und Betreuung beteiligter Akteure (andere Gesundheitsfachberufe, Ärzte, Ehrenamtliche, etc.). Sie sind verantwortlich für die Erstellung der Strukturierten Informationssammlung und der sich daraus ableitenden Maßnahmenplanung. Sie reagieren auf Ereignisse aus dem Berichteblatt und handeln im Zusammenhang mit der Evaluation fachlich angemessen.

Aus der beschriebenen Verantwortung der Pflegefachkräfte leiten sich eine Fülle unterschiedlicher Fortbildungsbedarfe ab. Das Konzept der Strukturierten Informationssammlung setzt einen veränderten Umgang mit dem Einstieg in den Pflegeprozess voraus. Die Situationseinschätzung entlang der Themenfelder und der Risikomatrix (Initialassessment) aus pflegefachlicher Sicht, sowie die Beachtung individueller Wünsche der Pflegebedürftigen Person bedürfen der Schulung, Übung und Reflexion. Der person-zentrierte Ansatz erfordert hier eventuell erweiterte Schulungsangebote auch im Hinblick auf Techniken der Gesprächsführung und kommunikative Fähigkeiten.

### *Zielgruppe: Pflegekräfte*

Pflegekräfte arbeiten nach dem individuellen Maßnahmenplan, der zwischen Pflegefachkraft und der pflegebedürftigen Person auf der Grundlage des Verständigungsprozesses vereinbart wurde. Sie benötigen Kenntnisse im Umgang mit der Neuausrichtung der Dokumentationspraxis, insbesondere zur Reduktion von Einzelleistungsnachweisen im stationären Versorgungsbereich. Der Beobachtung im Versorgungsalltag und das Erkennen von Abweichungen von den geplanten Maßnahmen werden durch die Pflegekräfte im Berichteblatt erfasst. Mit den veränderten Vorgaben zum Umgang mit dem Berichteblatt verstärkt dieses die interdisziplinäre Kommunikation und stellt eine Grundlage des Evaluationsprozesses dar.

Die Fokussierung auf Abweichungen im Berichteblatt erfordert von den Pflegekräften einen verstärkten eigenständigen Beitrag im Rahmen des Pflegeprozesses, der sich insbesondere auch auf Veränderungen der Versorgungssituation im Einzelfall und ihrer Dokumentation im Berichteblatt bezieht. Im Ergebnis ist davon auszugehen, dass bei Pflegekräften hier ein verstärkter Schulungsbedarf besteht, dem durch die Träger der Fort- und Weiterbildung gezielt begegnet werden kann.

### *Zielgruppe: Betreuungskräfte*

Fort- und Weiterbildungsstätten erfüllen im Rahmen der Bildung für Betreuungskräfte (Umsetzung der §§ 87b und 45b SGB XI) eine grundlegende Funktion. Die Umsetzung des

Strukturmodells erfordert auch für diese Zielgruppe notwendige fachliche Informationen und Schulung zu der veränderten Dokumentationspraxis, vor allem im Rahmen der Dokumentation von Abweichungen zu den geplanten Maßnahmen der Alltagsbetreuung und tagesaktueller Ereignisse.

#### *Zielgruppe: Praxisanleiter/Praxisanleiterinnen*

Die bestehenden curricularen Vorgaben und Inhalte zur Weiterbildung zum Praxisanleiter/ zur Praxisanleiterin sollten im Zuge der bundesweiten Umsetzung des Strukturmodells in ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen auf einen vierphasigen Pflegeprozess und die Prinzipien des Strukturmodells als eine Alternative zur bisherigen Dokumentationspraxis ausgerichtet werden. Praxisanleiter/Praxisanleiterinnen sollten Auszubildenden den Pflegeprozess anhand des Strukturmodells anschaulich darstellen und die Pflegedokumentation als Arbeitsinstrument erläutern können, sowie den Umgang damit in der Praxis üben. Die Zielstellung der Ausbildung in den Pflegefachberufen, anhand eines praktischen Beispiels eigenständig den Pflegeprozess zu initiieren und zu dokumentieren, ist auch entlang des Strukturmodells gegeben.

### **Zusammenfassung**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass das Strukturmodell zu einer Erweiterung der inhaltlichen Ausgestaltung von Themen zur Pflegedokumentation und des Pflegeprozesses führt. Diese Alternative zur bisherigen Dokumentationspraxis, die sich auf ganz unterschiedliche Aspekte bezieht, sollte sich in allen Bildungsangeboten zu dieser Thematik widerspiegeln. Dies erfordert, bewährte Bildungsangebote für das Pflege- und Qualitätsmanagement, die Pflegefachkräfte und alle an der Pflege und Betreuung Beteiligten zu aktualisieren oder anzupassen.

Grundlegende Informationen zur Wissenschaftsbasierung, der juristischen Einordnung und zu vertieften Inhalten des Strukturmodells können der Handlungsanleitung (Version 1.1) und dem Abschlussbericht zur praktischen Erprobung des Strukturmodells auf der Homepage des Projektbüros Ein-STEP entnommen werden (<https://www.ein-step.de/downloads>). Hier finden sich in Kürze auch Hinweise auf einschlägige Publikationen zu fachlichen und rechtlichen Aspekten des Strukturmodells.